

Bezugspreis

vierteljährlich ... im Ort ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile ...

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 77

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 2. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Rundschau.

Mit der Aufhebung der Zollerleichterungen

für frisches und gefrorenes Fleisch, das die Städte aus dem Auslande für eigene Rechnung einfuhrten ...

Die Grundsteinlegung zum Bismarck-National-Denkmal

auf der Eisenhöhe bei Kreuznach erfolgte am gestrigen Mittwoch. Das Denkmal soll am 100. Geburtstag Bismarcks am 1. April nächsten Jahres, fertiggestellt sein.

Der Dreibund.

Der Dreibund hat sich bewährt in den schwülen Zeiten der Vorkriegszeit und bietet auch für die Zukunft die sichersten Garantien für eine friedliche Entwicklung ...

Der Vorschlag des Grafen Witte, ein andersartiges europäisches Gleichgewicht zu schaffen, als es heute durch die beiden Gruppen des Dreibunds und des Dreiverbands dargestellt wird, ist in der Presse nicht ernst genommen worden.

Deutsche Luftschiffer in Rußland

Die Freilassung der in Perm verhafteten deutschen Luftschiffer soll, nach russischen Zeitungsnachrichten, nicht vor Ende Mai zu erwarten sein.

Als am Kölner Moienmontag ein russischer Hauptmann, der sich im Auftrag seiner Regierung in Deutschland aufhielt, unter dem, wie sich herausstellte, unbegründeten Verdacht, Taschendiebstähle ausgeführt zu haben, verhaftet wurde, hat sich die deutsche Regierung wegen dieses Mißgriffes der Kölner Polizeiorgane bei der russischen Regierung hoch offiziell entschuldigt.

Vor den französischen Wahlen.

Das Pariser Amtsblatt veröffentlichte am Mittwoch den Erlaß über die für den 26. April anberaumten allgemeinen Kommunalwahlen und den für den 10. Mai anberaumten zweiten Wahlgang.

Reisepläne des Präsidenten Poincaré.

Am Sonnabend begaben sich der Präs. der Republik Frankreich und seine Gemahlin zu längerem Aufenthalt nach der von ihnen gemieteten Villa Gze zwischen Nizza und Monte Carlo an der französischen Riviera.

Landesnachrichten.

Altensteig, 2. April 1914.

Ueber das freiwillige Tuberkulose-tilgungsverfahren sprach gestern abend im Nebenzimmer der „Traube“ Stadttierarzt Schneider hier.

Waldbrand, 1. April. (Waldbrand.) Einige Handwerksburschen machten in der Nähe des Waldes ein Feuer. Das dürre Gras trug das Feuer weiter, sodas einige Morgen junger Bestand abbrannte, bis Hilfe kam.

Vögenhardt, 2. April. Wir sehen hier vor dem Bau einer neuen Wasserversorgungsanlage. Die Bauarbeiten, Erdarbeiten im Betrag von 5500 Mk und Beton- etc. Arbeiten im Betrag von 5350 Mk. sind zur Vergebung ausgeschrieben.

Calw, 1. April. (Ausbrecher.) Aus dem Bezirkskrankenhaus ist der Untersuchungsgefangene Würmer von Rohrau, der Tobsucht simuliert hatte, durch das Fenster ausgebrochen und entflohen.

Neuenbürg, 1. April. (Eingemeindung.) Mit dem heutigen Tag ist die Eingemeindung der von Grafenhausen abgetretenen Ortsteile in Kraft getreten.

Neuenbürg, 1. April. (Ertrunkenes Kind.) Gestern abend fiel das 4 Jahre alte Söhnchen des Glafers Karl Krauß in einem unbewachten Augenblick in die Enz und ertrank.

Vangenbrand OA. Neuenbürg, 1. April. (Brand.) Gestern früh 5 Uhr ist hier das Wohnhaus des Landwirts Johann Hartmann vollständig niedergebrannt.

Windsdorf OA. Sulz, 1. April. (Unfall im Steinbruch.) Mehrere hiesige Männer waren in einem Steinbruch mit Steinbrechen beschäftigt und hatten einen Schuß eingelegt.

Leonberg, 1. April. (Seuchenfrei.) Die Maul- und Klauenseuche in Seehaus Gemeinde Leonberg ist erloschen.

Stuttgart, 1. April. (Auszeichnung.) Der Inhaber der Tuchhandlung C. G. Schüle, Hans Schichardt der Ältere, ist anlässlich des 150jährigen Jubiläums seiner Firma vom König zum Kommerzienrat ernannt worden.



(*) Stuttgart, 1. April. (Großfeuer.) In der Stuttgarter Malzfabrik brach in der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr Großfeuer aus. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit gelang es der mit 6 Rohrleitungen vorgehenden Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Fabrik ist völlig ausgebrannt, der Schaden beläuft sich auf ungefähr 30-40 000 Mark.

(*) Stuttgart, 1. April. (Ein Opfer seines Berufes.) Der praktische Arzt Dr. Josef Borty, der eine sehr weit ausgebreitete Praxis besaß, ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

(*) Rürtingen, 1. April. (Eröffnung der Kunstausstellung.) Die im Neubau des Realprogymnasiums unterzubringende Kunstausstellung ist heute nachmittags in Anwesenheit des Kultusministers, zahlreicher Regierungsbeamten, der Stadtväter und vieler Künstler feierlich eröffnet worden. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses für Volksbildung, Fabrikant Schausler, der auch die Anregung zu der Ausstellung gegeben hat, hielt die Begrüßungsansprache. Stadtschulrat Baur sprach den Veranlassern und allen Mitwirkenden, besonders den Künstlern, aber auch dem Ministerium und den übrigen Behörden für ihre Unterstützung des Unternehmens den herzlichsten Dank der Stadtgemeinde aus. Der Bezirksvorstand, Regierungsrat Weiskammer, begrüßte namens der Kunstfördergesellschaft den Minister und die Festgäste. Kultusminister Dr. v. Habermaas brachte das Interesse des Königs an der Veranstaltung zum Ausdruck und übermittelte dessen Grüße. Nachdem der Minister die Ausstellung für eröffnet erklärt hatte, wurde ein Rundgang vorgenommen, der allenthalben einen höchst befriedigenden Eindruck unterließ.

(*) Beßigheim, 1. April. (Raubmordversuch.) Als heute früh 6 Uhr der Postagent Geißel von Freudenstadt die gestrichen empfangenen Gelder verpacken wollte, um sie an das hiesige Postamt zu überweisen, drangen zwei unbekannte Männer in das Bureau, warfen ihm ein Tuch über den Kopf und knielten ihn. Geißel griff nach seinem Revolver, der ihm aber aus der Hand gerissen wurde, worauf die Eindringler zwei Schüsse auf ihn abgaben. Eine Kugel ging dem Postagenten durch die Hand. Dann nahmen die Eindringler etwa 4000 Mark an sich und entkamen unerkannt. Die Verletzung des Postagenten hat sich bei der ärztlichen Untersuchung als nicht schwer erwiesen. Ueber die Eindringler sagt er aus, der eine von beiden sei ziemlich groß und habe einen schwarzen, vielleicht künstlichen Vollbart, sowie einen dunklen Ueberzieher getragen. Der andere sei weniger groß, trage einen dunklen Schnurbart und habe einen dunklen Ledersack angehabt. Der Fall bedarf noch der Aufklärung.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 1. April.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich auch heute noch recht eingehend mit der Frage der Verstaatlichung der Filialbahnen. Der Abg. Pflüger (S.) erklärte die gestrige Antwort des Ministerpräsidenten für unbefriedigend. Dr. Rabling (B. R.) sprach sich für Schaffung eines Kleinbahngesetzes aus und empfahl der Stadt Stuttgart eine tatkräftige Unterstützung der Filialbahngesellschaft. Der Staat würde bankrott werden, wenn er alle Bahnkosten übernehmen müßte. Die Abgg. Dr. Mühlberger (natl.) und Schlegel (Soz.) betonten die Notwendigkeit einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf den Filialen. Ersterer trat insbesondere für einen Ausbau der Filialbahn von Neuhausen nach Ehlingen ein. Die Stadt Ehlingen werde hierzu einen Beitrag von über 2 Millionen gewähren. Der Abg. Baumann (natl.) hob hervor, die ganze Entwicklung der Filialen abziele die Verstaatlichung. Nach weiteren Ausführungen

Lesestrichel.

In's Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist,
Zu glücklich, wann sie noch die äufste Schale weilt;
Du hast nach reifer Müß' und nach durchwachten Jahren
Erst selbst, wie viel uns fehlt, wie nichts du weilt, erfahren.
Albrecht v. Haller.

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Wlis.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Sie hatten eine Wohnung in einer der vielen neuen Straßen, weit draußen vor den Loren Berlins, gemietet. Hier ganz hübsche Zimmer und sogar mit einem Balkon, von dem aus man auf die weiten Wiesenflächen sehen konnte. Es war alles ganz hübsch wohnlich und anheimelnd, für bescheidene Ansprüche sogar elegant. Nur ein Uebel gab es hier, und zwar eins, das von allen dreien schrecklich empfunden wurde: die Nachbarschaft! Da aber dagegen nichts getan werden konnte, mußte man sich auch darin zu finden suchen und hielt sich so viel als möglich reserviert. Am peinlichsten berührte war natürlich Kurt. Er ignorierte einfach jeden Menschen, der ihm auf der Treppe begegnete, und wenn er nicht gerade hinaus mußte, verließ er die Wohnung überhaupt nicht. Am meisten Angst hatte er davor, daß ihn ein Bekannter oder gar ein früherer Kamerad hier in der Gegend treffen könnte.

der Abg. Westmeyer (Soz.) und Schner (Bv.) erklärte Vizepräsident Dr. v. Kiene (S.), die Haupt Schwierigkeit liege in der Tarifffrage. Seine Partei wolle die Verstaatlichung nicht um jeden Preis. Man müsse zunächst an die eisenbahnlosen Gegenden denken und dürfe den Staat in der vorliegenden Frage nicht drängen. Die Regierung sollte mit der Gesellschaft in Verhandlungen treten. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Abg. Hausmann (Bv.) aus. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erwiderte, er könne es nicht übers Herz bringen, an die Gesellschaft heranzutreten. Man müsse ein positives Offert abwarten. Die Uebernahme des Aktienbesitzes wäre für den Staat kein großer Vorteil. Ein Kleinbahngesetz würde zu keiner Besserung der Verhältnisse führen. Nachdem sich noch mehrere Redner geäußert hatten, wurde die Besprechung nach mehr als dreistündiger Dauer geschlossen. Es folgte die Anfrage des Abg. Hanser betreffend Verhandlungen mit Baden und Hessen wegen sofortiger Inangriffnahme der Redaktionslieferung zwischen Mannheim und Heilbronn. Der Abgeordnete betonte bei der Begründung seiner Anfrage, daß die Erklärungen im badischen Landtag vor wenigen Wochen nicht gerade ermutigend gelungen hätten. Wenn einmal die notwendigen Vereinbarungen mit Baden und Hessen getroffen seien, seien die größten Schwierigkeiten bereits vollständig durchgeföhrt, lediglich die Geldfrage mache noch Schwierigkeiten. Minister v. Fleischer erklärte, daß sich die Kosten auf etwa 43 600 000 Mark belaufen, wozu noch 1 1/2 % oder ungefähr 600 000 Mark beträchtlichen Summe stehe an Einnahmen nur der Wert der gewonnenen Wasserkraft und die Schiffsabgaben gegenüber. Die Gesamteinnahmen aus letzteren dürften sich auf rund 450 000 Mark jährlich belaufen. Hinsichtlich des technischen Betriebes würden auf württembergischem Gebiet 4500 Pferdekräfte gewonnen, was einen Wert von 3 1/2 Millionen Mark darstelle. Auf der Grundlage des Schiffsabgabengesetzes würde die württembergische Regierung das Wagnis riskieren. Die württembergische Regierung habe nichts veräußert, um auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache immer wieder hinzuweisen und darauf zu dringen, mit der niederländischen Regierung in Verbindung zu treten. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Bey (Bv.) wurde die Sitzung um 1 Uhr abgebrochen und die nächste Sitzung auf morgen vormittag 1/2 10 Uhr anberaumt, damit die Fraktionen zu der Antwort des Ministers Stellung nehmen können. Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Besprechung, 2. Kunstgewerbebesuche, 3. Besteuerungsrechte der Gemeinden.

Deutsches Reich.

Eine böse Situation.

Kassel, 1. April. Ein Automobil aus Mainz mit 4 Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang bei Oberzwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den steilen Abhang hinunterfuhr, die geschlossene Bahnstrecke. Der in demselben Augenblick mit 85 km Geschwindigkeit herannahende D-Zug 187 Köln-Leipzig überfuhr das Automobil, dessen Insassen herangefleudert wurden, erhebliche Verletzungen jedoch nicht erlitten. Der D-Zug entgleiste. Infolge der durch den Unfall verursachten Störung im Eisenbahnbetrieb verzögerte sich die Abreise der Kaiserin nach Venedig, die um 7.15 Uhr erfolgen sollte, bis um 7.33 Uhr. Mit der Kaiserin hat sich Prinz Joachim nach Venedig begeben.

Ein Fischerboot untergegangen.

Königsberg, 1. April. Ein Fischerboot aus Sarlau, das infolge des stürmischen Wetters abgetrieben war und heute Morgen bei Rossitten auf der kurischen Nehrung auf

Die ersten acht Tage waren im Flug vergangen. Man war vom Morgen bis zum Abend mit dem Auspacken der Kisten und Kisten beschäftigt. Dann war es ans Einräumen und Arrangieren der Möbel gegangen, und ehe man es noch spürte, war bereits eine Woche herum.

Kurt hatte immer tapfer mitgeholfen, so ungewohnt ihm diese neue Arbeit auch war. Zwar hatte die Mama ihren Liebling manchmal ein wenig schonen wollen, doch Lucie duldete das nicht, sehr bestimmt trat sie der Mutter entgegen, indem sie sagte: „Loh ihn nur getrost mit anlassen; er muß sich jetzt an Arbeit gewöhnen, die Lage des Richtens sind nun vorbei.“

Darauf hatte die alte Frau nichts zu erwidern gewagt; denn sie mußte der Tochter ja recht geben; dennoch aber nahm sie heimlich, sobald es anging, ihren Einzug in Schutz und gewährte ihm manche Vergünstigung, die Lucie entbehren mußte.

Eines Abends, als man zu Tisch ging, fehlte Kurt. Erstaunt sah Lucie auf. Doch die Mama entschuldigte ihn: sie habe ihn in die Stadt geschickt, um verschiedene Einkäufe für sie zu besorgen. Die Tochter machte ein bedenkliches Gesicht dazu, sagte aber nichts weiter.

Es wurde neun, zehn, elf, endlich kam sogar schon Mitternacht heran, aber von dem jungen Herrn war noch immer nichts zu hören, noch zu sehen.

Endlich drang Lucie in die Mama, daß sie sich niederlegen solle.

„Wenn der arme Junge nur kein Malheur gehabt hat!“ stöhnte die verängstigte alte Frau.

„Beunruhige dich nicht, morgen früh wird er schon wieder da sein,“ antwortete die Tochter, nicht ohne einen Anflug von leiser Bitterkeit.

Als sie allein war, setzte sie sich auf den Balkon hinaus und spähte hinein in das Dunkel der Hochsommernacht. — Wie still und weltverlassen es jetzt hier draußen war, gar nicht, als ob man in der Weltstadt wohnte. Doch wenn sie den Blick nach links wandte, da schimmerte es über den dunklen Dächern hell auf. Dort war der Lichtschein von Berlin. Da mochte das Leben noch in hochgehenden

den Strand gehen wollte, schlug in der Brandung um. Die aus 4 Fischer bestehende Besatzung, sämtlich Familienväter, sind ertrunken.

Hamburg, 1. April. Die Hamburger Firma J. C. & H. E. Kiehn, Eigentümerin des Leichters „Karl Kiehn“, erklärt die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß die Waffen- und Munitionsladung des Leichters für Uster bestimmt gewesen sei, für unrichtig. Der Waffentransport gehe nach Südamerika, wohin viele derartige Verschiffungen erfolgen. Die Ladung sei in Hamburg richtig designiert und außerhalb der Neutralitätsgrenze an den norwegischen Dampfer Janny abgegeben worden.

Neß, 1. April. Zu der angeblichen Grenzverletzung, die nach französischen Mätern bei Moyenvire durch eine hiesige Patrouille festgestellt worden soll, erzählt das W. T. B., daß tatsächlich eine aus zwei Mann bestehende militärische Patrouille irrtümlicherweise die Grenze um ein paar Meter überschritten habe, daß sie aber sofort zurückgegangen sei, als sie von den Einwohnern auf den Irrtum aufmerksam gemacht wurde.

Ausland.

Neims, 1. April. Der Flieger Emil Bebrine, ein Bruder des bekannten Aviatikers, stürzte heute nachmittags bei Versuchsflügen mit einem Panzerdeckel aus einer Höhe von 100 Metern ab und war sofort tot.

Sofia, 1. April. Der Dampfer Bulgaria ist mit 800 mazedonischen Flüchtlingen an Bord von Saloniki nach Debeagatsch in See gegangen.

Konstantinopel, 1. April. Gegenüber den Meldungen aus Athen und Saloniki, in denen die Vöge der Muselmanen in Macedonien, insbesondere in Saloniki, als glänzend dargestellt wird, veröffentlicht die offizielle Agentur eine umfangreiche Darstellung, worin die Trübsaligkeiten, denen die Muselmanen ausgesetzt sind, eingehend geschildert werden. In dieser Darstellung heißt es auch, daß die muslimanische Bevölkerung in Neujerbien in der letzten Zeit einem Ausnahmezustand unterworfen worden sei. Das Exposé schildert ausführlich die durch die Einwanderung von Griechen aus Thrazien, Konstantinopel und Kleinasien geschaffene Lage der Muselmanen in Neugriechenland. 8000 Muselmanen hätten Saloniki im Laufe einer Woche verlassen. Die Gefängnisse in Saloniki seien von Muselmanen überfüllt. Das Exposé schließt mit der Feststellung, daß die Verdrängung, der die gesamte muslimanische Bevölkerung in Macedonien unterworfen sei, die öffentliche Meinung in der Türkei auf das höchste erzeuge.

Vom jüngsten Fürstentum.

Aus Durazzo meldet das Wiener Korresp.-Büro: Zwischen der albanischen Regierung und dem holländischen Major Thomson, der seiner Zeit vom Fürsten zum außerordentlichen Generalbevollmächtigten für Koritsa und Argyrocastro ernannt worden und auch nach Epirus abgegangen war, sind in der letzten Zeit in der Behandlung der Epirusfrage Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß diese Differenzen bald geschlichtet werden und Thomson, dessen wertvolles Organisationsstalent bereits in Bazona hervorragendes geleistet hat, Albanien erhalten bleibt. — Weiter wird aus Durazzo gemeldet: Am Dienstag traf hier eine Abordnung von 300 Albanesen aus der Landschaft Mati ein, um dem Fürsten zu huldigen. Die Abordnung wurde vom Fürsten und der Fürstin empfangen. Die Albanesen sprachen sich über die Liebeshuldigung des Fürstenpaares in begeisterten Worten aus. Sureha Bey ist das Agreement als albanischer Gesandter in Wien erteilt worden.

Fluten. Da dachten noch die Menschen nicht an Schlaf und Ruhe, dort machte man ja die Nacht zum Tage.

Sinnend sah sie hinein in die weit schimmernden Fluten jener hellen Lichtwellen.

Was wohl für sie dort drüben noch erblühen würde? Das Herz erbeute ihr doch ein wenig, nun sie daran dachte, daß sie demnächst dort drüben sich noch einer neuen Tätigkeit widmen mußte. Leicht war das gewiß nicht. Darüber war sie sich jetzt schon klar.

Blühlich schlug eine Uhr. Jetzt war es bereits eins. Sie war während auf Kurt. Sicher war er in lustige Gesellschaft geraten und hatte sich festgeliegt.

Das durfte sie nicht dulden. Dazu war kein Geld da. — Und wenn er erst mal an so etwas gewöhnt war, dann wollte er es immer so haben. Nein, das mußte ihm gleich jetzt abgewöhnt werden. Am besten schon, er käme so bald als möglich in geregelte Tätigkeit. Gleich morgen würde sie an Jensen schreiben.

Sie grübelte noch eine halbe Stunde weiter. Dann wurde sie müde und legte sich nieder.

Als man am anderen Morgen sich zum Kaffee setzte, war Kurt noch immer nicht da.

Von neuem begann die Mama zu jammern: „Bah auf, sackerlich ist dem armen Jungen etwas Schlimmes zugestoßen!“

Die Tochter sagte nichts, obgleich sie nicht daran glaubte. Endlich fragte sie: „Wieviel Geld hast du ihm denn mitgegeben?“

„Ein Zwanzigmarsstück,“ klang es etwas kleinlaut.

„Na dann mach' dich nur darauf gefaßt, daß du davon nichts mehr zu sehen bekommst.“

„Red' doch nicht so garstig, Mädchen!“

Lucie verbiß ihren Zehner. Nun war es sicher für sie, daß er die Nacht durchjubelt hatte. Ihre Empörung wurde immer größer. Nein, so etwas durfte sich unbedingt nicht wiederholen!

Mit maßvoller, doch ernster Stimme begann sie nun: „Ich bitte dich dringend, Ramachen, verzieh' den Kurt nicht noch mehr! Du darfst ihm jetzt kein Geld mehr zusteden! Er muß sich daran gewöhnen, selbst etwas zu verdienen. Dann erst wird er den Wert des Geldes zu schätzen wissen.“

Von Nah und Fern.

Das Schicksal der Konkurrenzklauelvorlage. Die am letzten Sitzungstage vor den Osterferien im Reichstag abgebrochene und vertagte Lesung der Wettbewerbssnovelle wird am 3. Tag nach den Ferien, also am 30. April, fortgesetzt werden. Diese Lesung wird voraussichtlich schon die Entscheidung über das endgültige Schicksal des Gesetzentwurfs bringen. Die Mehrheit der Kommission bekräftigt nämlich, wie von unterrichteter Seite versichert wird, daß schon in der zweiten Lesung, nicht erst, wie das sonst häufig geschieht, zwischen zweiter und dritter Beratung, die entscheidenden Erklärungen der Parteien erfolgen. Man ist in diesen Kreisen tatsächlich des schon allzulangen Kompromisses bei der Vorbereitung des Entwurfs müde und will die Entscheidung beschleunigen. Eben deshalb wurde auch die Vertagung beantragt, die den Prinzipalen, wie den Handlungsgehilfen zum letzten Male in zwölfster Stunde Gelegenheit zur Stellungnahme bieten soll.

Der Ueberfall auf dem Fort Kirchbach. In der Meldung von dem Ueberfall auf den Posten des Forts in Sandheim bei Rehl erhält die „Straßb. Bürgerzeitung“ von gut unterrichteter Seite eine Darstellung, die wesentlich von der durch das Volks-Bureau verbreiteten abweicht. Danach trat der Unteroffizier vor die Türe der Wache, weil er einen Schuß hörte und annahm, daß einem Soldaten der zurückkehrenden Patrouille das Gewehr losgegangen sei. Er erhielt aus nächster Nähe einen Schuß, der eine leichte Fleischwunde verursachte. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung, wurde der Täter erfaßt und der Landjägermeister überwiesen, der er jedoch wieder entkam. Der Unteroffizier will in dem Täter einen im vorigen Jahr entlassenen, nicht aus dem Ufaß stammenden Soldaten seiner Kompagnie erkannt haben, und so scheint sich nach der Darstellung der „Bürgerzeitung“ die Affäre als ein Racheakt anzufassen. Der Vorfall ist übrigens nicht auf elchisch-löhringischem, sondern auf badischem Gebiet passiert.

Soldatenbeleidigungen im Ufaß. Mit einem neuen Fall von öffentlicher und tätlicher Soldatenbeleidigung und Mißhandlung hatte sich am Mittwoch die Straßburger Straßkammer zu beschäftigen. Am 22. März ds. Jz. kurz nach 12 Uhr mittags schlug der Maler Karl Lamber von Strumath (Unterelß) dem ruhig seines Weges gehenden Musikier Robert Engler vom Infanterieregiment Nr. 126 (Württembergisches) ohne jeden ersichtlichen Grund die Wäse vom Kopfe. Als sich Engler dies verbat und Lamber einen Stoß versetzte, um ihn von sich abzuhalten, schlug Lamber auf Engler ein und trat ihm in die linke Leistengegend und auf den rechten Unterarm. Lamber wurde von einem hinzukommenden Schutzmann festgenommen. Das Urteil lautete gegen den wegen Körperverletzung schon zweimal vorbestraften Angeklagten mit Rücksicht auf die Trivoltität des Angriffs auf 6 Wochen Gefängnis.

Ein Unfall des Prinzen Joachim. Aus Kassel wird gemeldet: Die Kaiserin ist am Mittwoch nachmittags um 2 Uhr in Kassel eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcart, den der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofsplatz aus und stürzte, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf die Straße. Der Prinz, der nach dem Jageln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, indem er mit den Füßen am Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus seiner unbequemen Lage. Der Prinz und sein Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

Wisher hat er das nie gewußt, weil er immer aus dem wachen wachen konnte. Also tu' mir den Gefallen und gib ihm nichts mehr. Glaub' mir, es ist besser für ihn. Er lernt sonst nie arbeiten und sich einschränken.“

Beinahe weinerlich antwortete die Mutter: „Aber Kind, du bist entschieden ungerecht! Ich werde den Jungen doch nicht verurteilen. Sein Bestes will ich doch nur!“

„Dann darfst du ihm kein Geld mehr zustellen!“

„Das tu' ich doch gar nicht! Du hörst doch, daß er für mich verkleidet in der Stadt laufen sollte, was es hier draußen nicht gibt.“

„Aber du hättest ihm nicht so viel Geld mitgeben dürfen!“

„Rein Himmel, er ist doch kein kleines Kind mehr, dem man genau das Geld hinzählen muß!“

„Ruh, du wirst ja sehen, was er dir von dem Goldtuch wiederbringt.“

Die alte Frau schwieg verärgert. Zwar konnte sie der Tochter nicht so ganz unrecht geben, dennoch aber fand sie, daß das Rädel jetzt entschieden zu hart urteilte. Und um ihren Ableben zu entlasten, sagte sie endlich: „Bielleicht hat er einen früheren Kameraden getroffen, mit dem er zusammengeblieben ist.“

„Aber das eben soll er doch jetzt vergessen!“ erwiderte Lucie, lebhafter werdend. „Er ist doch jetzt kein Leutnant mehr, sondern auf den Verdienst seiner Hände angewiesen! Was gehen ihn jetzt noch die Kameraden an. Er muß sich nun einen anderen, weniger kospflichen Umgang suchen!“

„Rein Himmel, das wird er ja wohl auch tun! Wenn er aber zufällig einen früheren Bekannten trifft, dann kann er ihn doch nicht so ohne weiteres ignorieren!“

„Glaubst du, Mama, daß diese früheren Kameraden Kurt helfen würden, wenn er in Not geriete. Ich glaube das nicht. Solche Freunde sind nur für die Kneipe da, sonst ist kein Verlaß auf sie. Und deshalb soll Kurt sie von nun an meiden.“

„Ach, du kannst manchmal wirklich unaustrücklich werden, Kind.“ rief die Mama ärgerlich.

Doch Lucie antwortete still und ernst: „Bleib Mama, du wirst dich wohl daran gewöhnen müssen, mich von nun

Kohlengasvergiftungen. In einem großen Schlafraum in der Schützenstraße in Berlin wurden am Mittwoch früh 12 weibliche Angestellte der Nahrungsgesellschaft bewußtlos aufgefunden. Die Mädchen hatten Kohlenoxydgas, das einem schadhafte Ofen entströmte, eingeatmet. Vier der Erkrankten mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Im Wahn. Am Sonntag früh wurde in Oberzinzburg der 74 Jahre alte Privatier Roesch in seiner Wohnung von seiner Nichte erschlagen. Die beiden hatten einen Streit miteinander, in dessen Verlauf das Mädchen eine Art herbeiholte und dem Onkel damit den Schädel einschlug. Sie legte darauf die Leiche auf das Sofa und erst am Montag machte sie Anzeige bei der Behörde, daß ihr Onkel gestorben sei. Die Mörderin wurde verhaftet, sie wird als geistig nicht normal bezeichnet.

Nichter Lynch. Eine Regerin, die am Sonntag in Wastager (Oklahoma) einen jungen Weisen durch einen Messerstich ins Herz getötet hatte, ist am Dienstag an einer Straßenlaterne erhängt aufgefunden worden. Eine Rotte maßierter Leute hatte den Gefängniswärter überwältigt, die Regerin fortgeschleppt und gehängt.

Schutz der Natur.

Man schreibt uns: Wie freut sich groß und klein nach den langen Wintermonaten auf das kommende Frühjahr. Auch diejenigen, die später so herzlos die ersten Knospen und Blüthen herunterreißen, um sich in ihrer Verstandlosigkeit an dem Wiedererwachen der Natur zu schmädeln. Wie lacht dem Naturfreund das Herz bei seinen ersten Frühlingswanderungen, wenn alles keimt und sproßt, wenn die Saalweidenläpchen in ihrer Reinheit so freundlich uns zuwinken, als wollten sie sagen, freut euch mit uns, der Frühling ist erwacht. Und wenn man wenige Tage später wieder dort vorbeikommt, da lachen uns die Knospen nicht mehr an. Der ganze Baum oder Strauch ist zerrissen und vernichtet. Nur noch wenige an abwärts hängenden Zweigen schauen uns wehleidig an, als wollten sie uns zurufen: o, rächet uns! Aber nicht nur halbwüchsige Burken sind es, die hier ihrer Zerkünderlust fröhnen, nein oft sind's ganze Familien, die sich in dieser Weise an der herrlichen Schöpfung der Natur vergehen. Kommen diese an einen solchen Baum, so muß der Vater oder ein Junge hinaufklettern und, was am schönsten ist, herunterreißen. Die Kinder werden damit beladen, die es nach einiger Zeit, wenn ihnen das Tragen lästig wird, wieder wegwerfen. Hier wären empfindliche Strafen gut angebracht. Ein anderer Fall soll hier auch nicht unerwähnt bleiben, der leider für die, die sich so an den ersten Frühlingsböden der Natur verständigen, fast ein Milderungsgrund sein dürfte. In einigen Gegenden läßt die Forstverwaltung eben diese Saalweiden, Zitterpappeln u. a., weil kein Kuchholz, austrotten; ganz besonders an den Waldrändern. Da können jene sich sagen, das ist erlaubt, es wird ja doch ausgehauen. Auf diese Art verliert aber die Natur ihren Reiz und erscheint dem Naturfreund öd und schmucklos. Gerade diese Sträucher sind es, die den Raupen unserer schönsten Schmetterlinge, den herrlichen Schillerfaltern, großer Eisoogel, Trauermantel u. a. als Nahrungspflanze dienen. Es ist fast eine Seltenheit, wenn man noch im Sommer einen solchen Falter, die früher noch so häufig waren, in seinem schönen Fluge bewundern kann. Gar zu oft wird die Austrottung der Schmetterlingsfamilien aus Konto geschrieben. Rein, diese sind es nicht. Wo die Nahrungspflanzen verschwinden, verschwinden naturgemäß auch die Schmetterlinge. Schon seit Jahren hört man auch Klagen über das Verschwinden unserer Singvögel. Unfern Schwarzkopf, der durch seinen herrlichen Gesang bald das Ohr

an mit mehr Selbständigkeit walten zu lassen; wenn wir mit anseherm annehmenden Einkommen uns ehrlich durchs Leben schlagen wollen, dann muß hier im Hause ein ernster Wille Geltung finden. Solche Extravaganzen, wie diese Nachschwärmerei, dürfen hier nicht zur Gewohnheit werden, und deshalb will ich gleich nachher mit Kurt ein ernstes Wort reden.“

„Das wirst du nicht tun, Kind. Bitte, überlaß das nur mir.“ erwiderte die Mutter jetzt ziemlich fest und bestimmt.

„Aber du bist zu weich, Mama, du erreichst doch nichts Rechtes bei ihm!“

„Das werden wir ja erst abzuwarten haben.“

„Ruh, wie du willst.“

Still ging Lucie hinaus und nahm mit Hilfe der Aufwärterin die häusliche Arbeit auf.

Gegen zehn Uhr früh kam Kurt heim. Er sah strahlend vergnügt aus. Aber als er von Lucie auf seinen fest-fröhlichen Gruß überhaupt keine Antwort bekam, wurde er schon ein wenig kleinlaut und drückte sich still an ihr vorbei, bis er in seinem Zimmer verschwand.

Fünf Minuten später war die Mama bei ihm und sah ihn mit Blicken an, die strafend anschauen sollten, aus denen aber mehr mütterliche Liebe und Fürsorge als Drohung sprach.

„Kurt, warum hast du mir das getan?“ sagte sie nur.

Und er umfaßte die alte Frau sofort, herzte und küßte sie und flehte schmeichelnd: „Bitte, bitte, liebste Mutterchen, nicht böse werden, nein! Es soll ja auch ganz gewiß nicht mehr vorkommen! Das verspreche ich dir hiermit feierlich! Sieh mal, ich traf den Bäcknig von unserem Regiment, da haben wir denn lang und breit zusammen geplaudert. Erst hat er 'ne Flasche geschmissen und dann ich natürlich auch eine. Na, und als wir endlich ausgeschwätzt hatten, da war mein letzter Zug fort. Und um die teure Nachforschete nach hier heraus zu spüren, bin ich bei Bäcknig geblieben und hab' auf seinem Sofa kampiert. Da hast du mein ganzes Sündenbekenntnis, nun, ist das so ara schlimm?“

anzählt, hört man noch selten. Hohe Strafen sind auf den Vogelfang angesetzt. Was ist hier die Ursache? An den Waldrändern werden gleich den Saalweiden und Zitterpappeln alle Hecken ausgerottet, und wenn diese Vögel kein Plätzchen mehr finden, wo sie ihr Nestchen bauen können, so fliegen sie weiter, wo bessere Menschen wohnen. Hier wäre für maßgebende Leute Gelegenheit, der Natur ihre alten Reize und den Naturfreunden ihre Freude daran wieder zurückzugeben. Wenn auch diese Pflanzen keine Kuchhölzer sind, so sind sie doch ein Schmuck des Waldes, ja sie sind die Blumen des Waldes.

Vermischtes.

§ **Abd-el-Raders Trompeter.** Aus Paris wird berichtet: Ein Veteran, der fast hundert Jahre auf dem Rücken hat, wird gegenwärtig hier in außergewöhnlicher Weise geehrt und gefeiert. Es ist der Trompeter Kolland, der einst, als die Franzosen ihren Eroberungskrieg in Algerien führten, gegen Abd-el-Rader kämpfte und 1843 von dem berühmten arabischen Emir gefangen genommen wurde. Eines Tages wurde der Araber von den Truppen des Generals Lamoriciere angegriffen, und es entspann sich eine wilde Schlacht. Als der Kampf am heftigsten tobte, ließ sich der Emir den gefangenen Trompeter vorführen, gab ihm die Trompete zurück und sagte: „Blas' die französische Melodie!“ Durch diese Kriegslust hoffte er, Verwirrung in die Reihen der Angreifer zu tragen. Kolland setzte die Trompete an die Lippen und blies mit voller Lungenkraft statt des Rückzugs das Angriffssignal. Das wirkte wie ein elektrischer Funke, als die französischen Soldaten aus dem Lager der Feinde zum Angriff blasen hörten, stürmten sie mit dem Bajonett in der Hand mit solchem Ungestüm vorwärts, daß Abd-el-Rader kaum noch Zeit zur Flucht fand. Kolland lag, von mehreren Kugeln getroffen, auf dem Schlachtfelde. General Lamoriciere ließ ihn auf eine Lafette heben, wie man früher die Soldaten auf den Schild legte, zeigte ihn den zur Parade aufgestellten Truppen als einen Helden, vor dem man den Hut ziehen müsse, und schmückte ihn auf dem Schlachtfelde mit einem hohen Orden. Trotz der schweren Verletzungen, die er erlitten hatte, blieb der tüchtige Trompeter am Leben, und er lebt, wie gesagt, noch heute. Jetzt ist er aus seinem Heimatdorf zum erstenmal nach Paris gekommen, und man empfing ihn auf dem Bahnhof wie einen heimkehrenden Sieger; unter den zum Empfang erschienenen Personen, befand sich auch ein General des Generalstabes. Einem zu Ehren des Trompeters veranstalteten Festmahl soll auch der Präsident der Republik beizumohnen, und man kann sicher sein, daß es hierbei an Fanfaren nicht fehlen wird, nur daß sie diesmal nicht aus der Trompete herausgeschmettert werden dürfen. . . .

Eine Freude ist es

am Sonntag oder nach vollbrachtem Tagewerk sich dem Lesen seiner Zeitung widmen zu können.

Neben dem politischen Teil und den Tagesneuigkeiten bietet unsere Zeitung stets einen schönen Unterhaltungskstoff, an dem sich die ganze Familie erfreuen kann.

Wer unsere Zeitung „Aus den Tannen“ noch nicht hält, der säume nicht, deren regelmäßige Zustellung sich für die Zukunft zu sichern.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altenstei.

Besorgt sah die Mutter ihn an. Sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Worte. Und als er sie immer von neuem umfaßte und schmeichelnd herzte, da zürnte sie ihm schon gar nicht mehr, denn eigentlich fand sie wirklich nichts so Schlimmes dabei. Nur weil sie es der Tochter versprochen hatte, rebete sie nun auf ihren Liebling ein und bat ihn mit herzlich eindringlichen Worten, daß er von jetzt an so etwas nicht mehr machen dürfe und daß er nun darauf bedacht sein müsse, sich eine neue Existenz zu gründen und mit Sparsamkeit zu wirtschaften.

Und Kurt versprach alles und alles. Ja, ja, er würde gleich morgen sich umtun und ernstlich an die Zukunft denken! Er war ja schon froh, daß dies Abenteuer so glatt und still verlief.

So war die Sache für diesmal abgetan.

Nur daß Kurt den eigentlichen Sachverhalt über seine durchgeachte Nacht ganz verschwiegen hatte. Zwar war er wirklich mit einem früheren Kameraden zusammen gewesen, aber sie waren in eine sehr wüste Gesellschaft geraten. Von den Chantants waren sie durch die Bars und Cafés gezogen, bis sie endlich eine jener verfluchten Spielhöllen erreichten, die nur den Eingeweihten bekannt sind. Dort hatten sie natürlich auch mit gejezt zuerst mit Glück, dann mit Pech. Und als der Morgen graute, hatte Kurt dreihundert Mark verloren, die er jetzt dem guten Bäcknig schuldete, denn der hatte sie für ihn ausgeliegt. — — — Das war es, was ihm nun heimliche Sorge verursachte.

(Fortsetzung folgt.)

Quatsch Gewissen. Stromer: „Du lewin' n Schutzmann; wollen wir hier in der Zeitengasse verschwinden?“ Kollege: „Ja nicht! Ich hab'n gutes Gewissen. . . . Ich bin erst heute aus'm Gefängnis entlassen worden.“

Landw. Bezirksverein Nagold.

Bekanntmachung,

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Wallach- und Stut-Fohlen werden hiermit ersucht, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahr auf die Jungvieh- und Fohlenweide des landw. Vereins in Unterschwandorf aufzuzüchten wollen, längstens bis 15. April d. J., anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den Herren Ortsvorstehern ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn Stadtschultheiß Krauß in Haiterbach zu geschehen.

Das Weidgeld beträgt, neben 1 M. Trinkgeld für 1 Rind und 2 M. für 1 Fohlen, bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:

a. für ein Rind im Gewicht bis zu 200 kg.	34 M.
b. " " " " von 201-300 "	36 M.
c. " " " " " 301-350 "	40 M.
d. " " " " " über 350 "	45 M.
e. " " 1-jähriges Fohlen	105 M.
f. " " " " " " "	120 M.
g. " " über 2 Jahre altes Fohlen	130 M.
h. " " Tiere aus anderen Bezirken je 10 M. mehr, ob Nagolter Vereinsmitglieder oder nicht.	

Im Bezirk Nagold anlässliche Nichtmitglieder haben pro Rind 5 M., und pro Fohlen 10 M. mehr zu bezahlen (lit. a-g).

Die Eröffnung der Weide findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Der Termin des Auftriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel nur zur Zucht geeignetes Vieh auf die Weide gebracht werden.

Nur gesunde mit tierärztlichem Zeugnis versehene Wallach- und Stut-Fohlen im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen. Deuer wird nur eine beschränkte Anzahl Fohlen auf die Weide genommen. Abfahfohlen werden nicht angenommen. Als bössartig erkundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Kinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen.

Die Versicherung der Weidetiere erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb erhoben für Rinder 1% des Versicherungswertes, jedoch mindestens 2 M., bei Fohlen 2% des Versicherungswertes. Bei außerordentlichen Verlusten müßte event. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Rindern im Todesfall 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswertes und bei Fohlen 75% bzw. 50%.

Die näheren Bedingungen für den Auftrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidekommission erbeten werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks, welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Rindern und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegenzunehmen zu wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Rinder, welche sich zur Zeit des Weideauftriebs wegen Maul- und Klauenseuche in einem Sperr- oder Beobachtungsbereich befinden, können nicht angenommen werden.

Nagold, den 28. März 1914.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann Kommerell.

Ettmannsweiler.

Bauakkord.

Die bei Erbauung eines Wohnungs- und Scheunenbaues für Dr. Bernhard Wurster, Wagner von Ettmannsweiler vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer- und Betonierungsarbeiten, Zimmerarbeiten mit Bretterverfästerung, Gips- u. Anstricharbeiten, sowie Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Klempnerarbeiten

sollen im Submissionswege vergeben werden.

Lusttragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Freitag, den 3. April d. J., abends 6 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen; wofür Plan, Voranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

H. H.
Stadtbaumeister Hensler.

Waldverkauf.

Morgen Freitag mittag 2 Uhr verlaufen die Erben der Witwe Ritz auf dem Rathaus in Grömbach zum zweiten- und letztenmal.

Markung Grömbach:

Parz. 1107 43 ar 07 qm in der Gerechtigkeit.

Liebhaber sind eingeladen.

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1914 erfolgten

Neueinschätzung zur Gewerbesteuer

ist vom 6.-20. April d. J. auf dem Rathaus aufgelegt.

Etwalige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzung sind an das R. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis 23. April beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Den 2. April 1914.

Stadtschultheißenamt.

A. Forstamt Altensteig.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 6. April, nachm. 4 Uhr im „Waldborn“ in Eshausen aus Staatswald Gröshardt Abt. Heusleig; Nonnenwald Abt. Stockhald, Teichelgrub, Neuwies, Roggenrain, Stubenhalde, Birshalbe: Ficht. Bauftangen: 65 Ia, 64 Ib, 11 II, 5 III. Kl. Ficht. Hagftangen: 9 I, 20 II, 23 III. Kl. Am: 6 Später, 47 Anbruch.



Nachmittags-Wanderung

am Sonntag, den 5. April d. J. Feugenloch, Heuren, Garmweiler.

Abgang präzis 1, 2 Uhr beim Friedhof. Treffpunkt für solche Mitglieder, die sich nicht an der ganzen Tour beteiligen, sondern Garmweiler auf direktem Weg erreichen wollen: Firsich, Garmweiler.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ergeht freundliche Einladung.

Der Ausschuß.



Wasserglas

zum Glasermachen

ist stets frisch und billig zu haben bei

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.



Der Skarabent

war wieder außerordentlich gemüthlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Scheiden. Daß ich trotzdem keinen rauen Hals habe, danke ich den Wybert-Tabletten, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 M. und hält lange vor.

Maurer- und Steinbauerwerkzeuge

wie prima stähl. Kellen, Fugeneisen, Maurerhammer, Klüpfel, Bossierhammer, Steinschlegel, Krönel, Zweispitze, Flächen, Chariereisen, Betonstampfer, Zementrottoirwalzen, Wasserwagen, Senklote, Stahlwinkel, Kreuzpickeln und Schaufeln, Bohrstuhl etc. liefert in grosser Auswahl billigst

Lorenz Luz jr., Altensteig

Telephon Nr. 46.

Telephon Nr. 46.

Egenhausen.

Samen-Empfehlung.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt in garantiert feinsäbiger Ware zu den billigsten Preisen:

ewigen und dreiblättrigen Klee samen
Steinklee und Gelbklee
Grassamenmischung, sowie
schöne gesunde Saatwicken.

J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.

Billiges Angebot!

Unterzeichnete verkauft von heute ab bis Ostersdienstag zu ausnahmungsweise billigen Preisen:

Kinderschlupfschürzen
Damenträger- und Biereschürzen
von 95 Pfg. an

Stoff zu einer Bluse 95 Pfg.
Stoff zu einer Schürze 95 Pfg.

5 Meter schöner, neuer Kleiderstoff

5 Mark
zu einem Werttagbrod 1.50 Mk.

Baumwollflanell, Schürzen
Satin Augusta

von 40 Pfg. an per Meter.

Ich gebe sämtliche andere Artikel in diesen Tagen billiger.

Um gütiges Wohlwollen bittet

C. Groß.

Inserate

für die Sonntagsnummer bitten wir stets frühzeitig aufzugeben.

Altensteig.

Gesangbücher
Gebet- und
Predigtbücher

empfehlen die

W. Ricker'sche Buchhandlung.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder

Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaltsartikel u. sonstigen Gebrauchsgüter in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.

Reich illustrierter Katalog kostenlos.

A. Stukenbrok, Einbeck 23.

Viele tausend Anerkennungen!

